

Junge Malerin setzt sich durch

Auszubildende berichtet, was ihren Job spannend macht

Metzger, Maurer oder doch lieber Maler? Die Auszubildende Jessica Jörges zumindest ist hin und weg von letzterem Handwerk. In ihrem Blog beschreibt sie es in den schillerndsten Farben. Nun erzählte sie 20 Schülern, welche Entfaltungsmöglichkeiten eine entsprechende Lehre bereithält.

VON JANINA RASCHDORF

Höchst. Jessica Jörges ist zierlich, ihre langen, blonden Haare hat sie zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden, ihre Nägel sind feinsäuberlich lackiert, an den zarten Handgelenken trägt sie Kettchen. Für gewöhnlich hüten die Assessoirs zumindest tagsüber das Schmuckkästchen. Statt Röhrenjeans trägt sie während der Arbeitszeit eine Uniform. „Nicht weiter schlimm“, sagt sie. „Es gibt ganz tolle, figurbetonte Outfits für Handwerker.“ Besonders stolz sei sie auf ihre bunten Arbeitsschuhe. Die 18-Jährige macht eine Ausbildung zur Malerin und Lackiererin. Ihre weibliche Eleganz hat sie sich bewahrt – und doch weiß sie sich in der Männerdomäne durchzusetzen. Sie steht mit beiden Beinen fest im Leben.

Ihr gegenüber saßen jetzt 20 Achtklässler – 18 Jungen, zwei Mädchen. Alle hängen Jörges an den Lippen, kritzeln wie wild Notizen in ihre Blöcke. Ein Junge sorgt kurz für Unruhe, raunt seinem Nachbarn eine spaßhafte Bemerkung zu. Doch damit versucht er wohl nur, das beklemmende Gefühl zu kaschieren, dass die ganze Klassengemeinschaft immer öfter überkommt: Langsam neigt sich ihre Zeit an der Hostatoschule dem Ende zu. Bald beginnen die Teenies eine Ausbildung oder starten in die

Erwerbstätigkeit. Jeder wünscht sich dann ein Leben, wie es diese selbstbewusste Azubine führt, jeder hofft auf eine Anschlussbeschäftigung, die glücklich macht und Erfolg verspricht. Aber welche könnte das sein?

Bunte Vielfalt an Optionen

Jörges zeigt den Heranwachsenden eine von zahlreichen Optionen auf: „Ihr müsst keine Genies sein, um im Malerhandwerk Fuß zu fassen“, sagt sie und trägt damit sichtbar zur Beruhigung einiger Zuhörer bei. „Einen Ausbildungsplatz könnt ihr sogar mit einer Fünf in Mathe bekommen.“ Gewiss sei Rechnen auch im Metier des Malers und Lackierers durchaus wichtig. „Schließlich müsst ihr etwa spontan kalkulieren können, wie viel Farbe zum Streichen einer Wand benötigt wird“, erklärt sie. „Aber notfalls könnt ihr im regulären Unterricht verpasste Inhalte auf der Berufsschule locker aufarbeiten.“ Es gebe dafür sogar Förderkurse.

Streng vorausgesetzt würden indes solide Deutschkenntnisse – „immerhin müsst ihr ein Berichtsheft führen“. Auch Leidenschaft und Durchhaltevermögen seien erforderlich. „Die Ausbildung ist auch mal anstrengend, da dürft ihr nicht gleich das Handtuch werfen.“ Auf die Frage einer Schülerin, ob man denn nicht auch stark und sportlich sein müsse, antwortet Jörges: „Eine gewisse Grundfitness ist bestimmt nicht verkehrt. Aber die kommt mit der Zeit eigentlich von selbst.“ Nach dem ersten „Walzer mit der Farbwalze“ habe sogar sie – selbst aktive Basketballerin – einen bösen Muskelkater davongetragen. „Mittlerweile mache ich das jedoch mit links“, erklärt die junge Frau.

Keine Frage: „Männer haben einen Vorteil“, sagt Jörges. Sie seien eben von Natur aus das physisch stärkere Geschlecht. Einige Frauen aber machten das durch besonders großes Engagement wett, berichtet die Auszubildende. „So habe ich eine Kollegin, die sieht gar nicht ein, warum sie für den Transport von zwei 30-Kilo-Säcken zweimal die gleiche Strecke zurücklegen soll. Die schultert beide gleichzeitig.“ Viele solch taffer Malerinnen gebe es aber nicht. „Die meisten trauen sich an den Beruf gar nicht erst heran.“ Von ihren 20 Kollegen an der Berufsschule seien 16 männlich. „Unter den Malern sind Mädchen Mangelware“, sagt sie. Das sei bedauerlich, berge für künftige Bewerberinnen aber einen Vorteil...

Frauen sind gesucht

„Frauen werden dringend gesucht“, sagt die gebürtige Langenerin. Jeder Betrieb schmücke sich eben gerne damit, wenn er unter den wenigen Kandidatinnen eine für sich gewinnen könne. So sei Jörges bereits zum zweiten Mal zu einer Veranstaltung geschickt worden, um den Beruf für Frauen attraktiv zu beleuchten. „Es ist ja auch ein toller, abwechslungsreicher Job“, versichert sie. Um das deutlich zu machen, führe sie nebenbei einen Blog (www.buntezukunft.de). Maler seien unglaublich wichtig: „Ohne sie steht kein Haus, keine Uni, kein Firmengebäude.“

Außerdem könne man in dem Bereich auch ganz gut verdienen. „Ich habe Abitur“, berichtet Jessica Jörges. „Trotzdem habe ich mich bewusst gegen ein Studium und für die Ausbildung entschieden.“ Be-reut habe sie das noch nicht eine Sekunde.



Jessica Jörges macht eine Ausbildung zur Malerin und Lackiererin. Achtklässlern der Hostatoschule schwärmt sie von dem Beruf vor. Foto: Maik Reuß

INFO

53 Maler und Lackierer in Frankfurt bilden aus

Insgesamt gibt es in Frankfurt 7568 Handwerksbetriebe – 212 davon gehören zum Sektor der Maler- und Lackiererei. Hessenweit gibt es in dem Bereich 1389 Auszubildende, davon sind nur 156 weiblich. In Frankfurt sind es 112, von denen nur sieben (6,25 Prozent) weiblich sind. Sie sind bei insgesamt 53 Ausbildungsbetrieben beschäftigt. Vom KFZ-Lackierer bis zum Bautenschutz ist das Berufsfeld in viele

Branchen unterteilt – nächstes Jahr kommen für Auszubildende mit „Energieeffizienz und Gestaltungstechnik“ und „Ausbautechnik und Oberflächengestaltung“ noch zwei weitere Fachrichtungen hinzu.

Während der Ausbildung verdienen die Nachwuchskräfte im ersten Lehrjahr 585 Euro, im zweiten 635 Euro und im dritten 790 Euro. Viele Frankfurter Betriebe befinden sich auf der Suche

nach kompetenten Azubis. Die Anforderungen an die Bewerber sind dabei nicht übermäßig groß. „Es werden durchaus auch Kandidaten mit vernünftigem Hauptschulabschluss genommen“, sagt Oliver Dehn von der Handwerkskammer Rhein-Main. Wer Maler und Lackierer werden will, solle sich an die Ausbildungsberatung wenden. Diese sei unter Telefon (069) 997 17 28 28 erreichbar. *jra*